



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Diakonatsweihe Canisianum

24.01.1982

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.8.2

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-2096](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-2096)

Liebe Gläubige,
 liebe Angehörige,
 liebe Weihekandidaten!

Wir haben in der Lesung von jenem Propheten gehört, der im A.T. wohl den größten Problemfall darstellt. Ich meine jetzt nicht nur die literarisch-historische Seite, ich meine die Persönlichkeit, die in dieser Erzählung vorgestellt wird. Das Zögern, das Zurückschrecken der Berufenen gehört sozusagen zum Schema aller Berufungsszenen der Hl. Schrift, bei Jonas wird es mehr, es kommt zur dramatischen Flucht. Ninive ist ein Wort des Schreckens. Die Stadt deren Name mit der brutalsten Schreckensherrschaft des Alten Orients verbunden ist, mit Assur, dem Heidentum in konzentrierter Form. Es kommt dann auf Umwegen doch zum Gang des Jonas nach Ninive. Und es kommt zur Stunde der Wandlung für Ninive und Jonas.

Meine Lieben, hier, in dieser Kapelle des Canisianums, in der Stunde der Diakonatsweihe, ist auch Jonas und Ninive präsent.

Jonas, der Gerufene, der zögernde, vielleicht besorgte, seiner selbst und seiner Aufgabe nicht ganz sichere Mensch - das sind Sie, liebe Weihekandidaten.

Ninive ist überall. Ninive ist das, was auf Sie wartet - Afrika, Asien, Europa. Ninive ist die "Welt" - in dem Sinne, in dem es manchmal bei Johannes gebraucht wird, dieses Wort: "Welt" als Symbol der Gottferne, des Heidentums. Und in diese Welt sollen Sie hineingehen, liebe Weihekandidaten.

Wenn ich ganz kurz den Geist der Welt und Ihre Aufgabe als Diakone zeichnen darf, möchte ich es nach einem ganz unheiligen Modell machen. Der größte Dauerbrenner im deutschen und österreichischen Fernsehen ist "Robert Lembkes heiteres Beruferraten". Sie wissen, daß dort jeder Beruf mit einer typischen Geste gekennzeichnet wird. So möchte ich den Geist der Welt und Ihre Aufgabe auch mit ein paar typischen Gesten beschreiben.

Unsere Welt ist gekennzeichnet durch die Geste des Wegwerfens. In dieser Geste zeichnet sich das gestörte Verhältnis von Mensch und Schöpfung in der Überfluß- und Konsumgesellschaft ab. Wir schaffen von Kindesbeinen an das Wegwerfding, wir fabrizieren Wegwerflandschaft, wir basteln am Wegwerfstaat, dessen Existenz man als selbstverständlich voraussetzt. Wir haben gesetzlich in Österreich die Wegwerffrau geschaffen, die Wegwerffamilie, eine Gemeinschaft, die völlig den Charakter der Vorläufigkeit und Bindungslosigkeit hat, wird finanziell begünstigt. Und schließlich der Wegwerfmensch - das Kind im Mülleimer. (Wegwerfkirche, alles nur nach Ges. d. Brauchens).

Dem müssen Sie, durch Ihre Existenz, die Geste der Ehrfurcht entgegensetzen. Ehrfurcht nach unten (Schöpfung), Ehrfurcht zur Seite hin (Mitmensch), Ehrfurcht nach oben. Sie müssen durch Ihr Wesen Ehrfurcht leben, das Durchdrungen-sein vom Heiligen, vom Tremendum und vom Fascinosum, von Distanz und Anziehen, Erschauern und Überwältigtsein. Ninive braucht dieses Zeugnis.

Unsere Welt ist weiter gekennzeichnet durch die Geste des Raffens. Die Hand des Menschen wird zur Krallenhand. Das Haben bestimmt das Leben, nicht das Sein, um mit Erich Fromm zu sprechen. Der Tanz ums goldene Kalb beginnt zu rasen (und damals rief Moses die Leviten!), der große Run um die Statussymbole. Auch die zwischenmenschliche Beziehung der Sexualität steht unter dem Zeichen des Raffens und brutalen Habenwollens. Wer den Orgasmuskult unserer Filmtitel betrachtet, muß feststellen, daß jeder balzende Auerhahn seine Sexualität höher entwickelt hat. Ninive im Zeichen der raffenden Hand, der Krallenhand und der Pranke.

In dieses Ninive hinein müssen Sie als Diakone die Geste des Loslassens, des Verzichtens und des Schenkens setzen. Verstehen Sie jetzt die Bedeutung Ihres heute abgelegten Zölibatsversprechens?

Hier wird die Geste der Armut zur Existenz. Hier bricht der heiße, hektische, flackernde Rhythmus Ninives ab - und es beginnt eine andere Melodie, eine leisere, schlichtere, die man in den Straßen und Wäldern von Assissi hören kann.

Und Ninive ist geprägt von der Geste der Distanz und der Abwehr zum anderen hin, manchmal bis zur Faust der Aggression. Die vermasste, verstädterte, urbanisierte und technisierte Welt, die die vielen zusammenzwingt zu anonymen Mengen, läßt das Mitgefühl schwinden. Es gibt im Ninive von heute so etwas wie eine Eiszeit der Gefühle, der Anteilnahme, des Miteinander, des Sich-hin-eindenken-könnens. Der Mensch lebt auf engstem Raum in größter Isolation und Vereinsamung.

In dieses Ninive müssen Sie, liebe Weihekandidaten zum Diakonat eine Geste setzen, die seit jeher mit dem Diakon in besonderer Weise verbunden war: Die Geste der Zuwendung, der Sorge für den anderen. Es geht um den sozial Armen, den physisch Armen, den psychisch Armen. Der letzte ist oft der Belastendste.

Jonas und Ninive - Sie und die Welt. Fliehen Sie bitte nicht. Ihre Flucht wäre ein Fluch, wie die des Jonas. Ihre Treue ist ein Segen. Denken Sie, was der Herr in dieser Stunde zu Ihnen sagt: Hab keine Angst, ich lege meine Hand auf Dich, ich bin bei Dir, ich bin mit Dir, wenn Du scheinbar hilflos vor Ninive mit meiner Botschaft stehst.

Wir werden alle beten, daß Sie dem Rufe Gottes treu bleiben, und in diesem Rufe wachsen - wie Jonas.

Amen.